

# Thorner Presse.



Ausgabe wöchentlich sechs mal.  
Abonnementspreis pro Quartal 2 Mark  
incl. Postprovision oder Abtrag.

Redaktion und Expedition:  
Katharinenstraße 204.

Insertionspreis pro Spalte  
oder deren Raum 10 Pfg.  
Annahme der Annoncen täglich bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 176.

Freitag, den 31. Juli 1885.

III. Jahrg.

## 1 Mark 35 Pf.

Köset die „Thorner Presse“ für die Monate August und September, und nehmen Bestellungen darauf an sämtliche Kaiserliche Postämter, die Landbriefträger und die Expedition Thurn Katharinenstr. 204.

### K. Der neue Statthalter von Elsaß-Lothringen.

Fürst Chlodwig von Hohenlohe-Schillingsfürst, der deutsche Botschafter bei der französischen Republik, hat am Montag vor Uebernahme der Statthaltertschaft des Reichslandes vorzuzustellen. Das Amt, welches der Fürst zu übernehmen sich anstellt, ist nächst der Reichsanzlerschaft das schwierigste in Deutschland. Unter allen Verhältnissen ist es eine mühselige, zu ihrer Lösung lange Jahrzehnte bedürftige Aufgabe, die Bevölkerung eines eroberten Gebietes für die neue Herrschaft zu gewinnen, wenn jene völlig mit dem alten Vaterlande verwachsen, von einem, zeitweise in Chauvinismus ansartenden Patriotismus durchläßt war und durch tausendfältige Fäden der Familienerwandtschaft und schwerwiegende ökonomische Interessen an das verlorene Vaterland geknüpft ist. Elsaß-Lothringen zählt heute noch unverhältnismäßig starke Kontingente seiner Söhne in der Armee, der Flotte und der Bureaokratie der Republik; diese Elemente rühren unablässig den Revanche-Eifer unter den Franzosen und die Oppositionslust unter ihren, zu deutschen Reichsbürgern gewordenen Verwandten. Elsaß-Lothringen ist aber nicht nur das trefflichste Rekrutierungsdepot, auch die blühendste Industriestätte Frankreichs gewesen. Das Absatzgebiet der dortigen Fabriken ist natürlich Frankreich gewesen; seit 1871 hat die Zoll-Linie die alten Verbindungen gestört, und wenn die Schaffung derselben ein Jahrhundert erfordert hat, ist der Gewinn neuer, gleich wohlhabender Märkte in Deutschland nicht binnen anderthalb Jahrzehnten zu vollziehen.

Die Schwierigkeiten sind erheblich gesteigert worden durch den Umstand, daß die Reichsregierung, ihrer sonstigen Eigenart zuwider, nicht Geduld und Ausdauer bei dem großen Werke gezeigt, sondern mehrfach geschwankt und die Methode gewechselt hat. Möller, der erste Statthalter, versuchte es, nach altpreussischer Art Elsaß-Lothringen moralisch mit Deutschland zu verschmelzen. Die Elite der preussischen Beamten wurde in's Reichsland gesandt und ein strammes Regime eingeführt. Das Verfahren hatte sich bei früheren Vergrößerungen Preußens trefflich bewährt; doch in Elsaß-Lothringen blieben die Wirkungen des bewährten Systems aus. Die Vorgänge von 1789 hatten die dortige Bevölkerung wie mit eisernen Klammern an Frankreich geschmiedet; dazu kamen die erwählten verwandtschaftlichen Beziehungen und wirtschaftlichen Interessen, sowie der Glaube an den nahen Ausbruch des Revanchekrieges, welcher erst eine endgiltige Entscheidung bringen werde.

Statt auszuweichen auf der Bahn, die allerdings weit größere Hindernisse aufwies, als berechnet war, aber bei konsequenter Verfolgung doch an's Ziel geführt hätte, bog die Reichsregierung durch Ernennung Manteuffels in andere Pfade ein. Der verlorne Feldmarschall lehrte, im Gegensatz zu der eisernen, mit absoluter Unparteilichkeit gepaarten Strenge seines Vorgängers die äußerste Liebenswürdigkeit und

Humanität hervor. Er suchte bei den Massen populär zu werden, machte den Notabeln beinahe den Hof und schloß einen Bund mit dem katholischen Episkopat, mit dessen Hilfe er die Partei der Unversöhnlichen zu besiegen hoffte. Während in Deutschland noch der Kulturkampf tobte, wurden im Elsaß alle Forderungen der Kirche erfüllt. Aber auf politischem Felde erwies sich Manteuffel als schlechter Stratege. Wohl war er persönlich beliebt, und den Unwillen der Altdeutschen (Einwanderer aus dem Reiche) und der Bureaunkratie, gegen welche er in Streitfällen stets zum Vortheile der Eingeborenen Partei genommen, mochte er gering anschlagen; doch bei den Wahlen brachen die Ultramontanen den Pakt; alle Autonomisten (d. h. alle, welche nicht Parteigänger Frankreichs waren), unterlagen, ausschließlich Protestler (gegen die Zugehörigkeit zu Deutschland) wurden gewählt. Manteuffels System hatte totalen Bankrott gemacht, und das Eingeständnis des letzteren durch Abberufung des Feldmarschalls wurde nur durch den Tod des Statthalters verhindert.

Jetzt soll nun das dritte System in der Behandlung Elsaß-Lothringens eingeführt werden. Hohenlohe hat 1869 als bayerischer Ministerpräsident die europäischen Regierungen eingeladen, Vorkahrungen gegen den Versuch der Einführung des Unfehlbarkeitsdogmas zu treffen. Graf Bismarck hatte damals alle Aufmerksamkeit auf den herannahenden Krieg mit Frankreich gerichtet, und ließ, trotz aller Mahnungen des Grafen Harry Arnims, das Konzil seinen Lauf nehmen, so daß später der Kulturkampf hereinbrechen mußte. Während seiner Ministerschaft ist Hohenlohe von den Alerikalen befehdt worden. Das Reichsland wird also fortan nach anderen Grundsätzen regiert werden. Volksthumlichkeit wird Hohenlohe um so leichter erwerben, da er nicht nur, gleich seinem Vorgänger, bemüht sein wird, liebenswürdig zu sein, sondern es, im Gegensatz zu dem rauhen Kriegsmann, von Natur ist. Ueberdies steht er als Süddeutscher den Elsaßern, welche dem schwäbischen Stamme angehören, und auch den Lothringern, welche fränkischen Ursprungs sind (gleich den Nordbayern und den Bewohnern des Südens der preussischen Rheinprovinz) erheblich näher, als der rauhe Sohn Norddeutschlands, Manteuffel. Endlich geht ihm von seiner Thätigkeit als Botschafter in Paris der Ruf eines den Franzosen wohlgesinnten Mannes voraus und ebnet ihm die Wege in Neudeutschland.

Doch weit mehr, als er zu vollbringen vermöchte, thun Zeit und Verhältnisse. Zunächst bilden die altdeutschen Einwanderer einen immer stärkeren Prozentsatz der Städtebewohner. Dann beginnt die Erinnerung an die Zugehörigkeit zu Frankreich doch in Elsaß-Lothringen zu verblaffen. Das gut nachbarliche, fast freundschaftliche Verhältnis zwischen den Kabinetten von Paris und Berlin verringert die Hoffnungen auf einen Rückfall an Frankreich. Mit jedem Jahre wird der Abstand zwischen der Volkskraft Frankreichs und Deutschlands größer, vermindert sich sonach die Aussicht auf französische Revanche. 1820 zählte Frankreich 4 Millionen Einwohner mehr, als das Gebiet des deutschen Reiches; 1880 zählte es 9 und 1884 schon 10 Millionen Köpfe weniger. Der Abstand wird alljährlich größer, und da die französischen Kolonien wenigstens 40 000 Mann fesseln und jährlich 300 Millionen Mt. kosten werden, ist die Möglichkeit eines französischen Angriffes auf Deutschland heute schon fast ausgeschlossen. So fügen sich denn langsam die Elsaß-Lothringer in das Unvermeidliche,

und die zweitnächste Generation wird sie ganz in Deutschland aufgehen sehen.

### Politische Tageschau.

Kaiser Wilhelm setzt seine Gasteiner Kur andauernd mit günstigster Wirkung fort. Nicht wenig zu diesem trefflichen Erfolge trägt die ruhige und zurückgezogene Lebensweise bei, welche der hohe Herr führt. Der Kaiser steht um 7 1/2 Uhr früh auf und begiebt sich in Begleitung des dortigen Bade-Arzt's und eines Leibarztes in das Bad, welches mit 28 Grad Reaumur genommen wird; hier verweilt er 15 bis 20 Minuten. Darauf ruht der Kaiser eine Stunde, nimmt dann den Thee und empfängt sodann die ihm von Berlin gesandten Postfächer, für deren Beförderung bekanntlich ein eigener Kurierdienst eingerichtet ist. Um 10 Uhr folgt dann der Spaziergang auf der Kaiserpromenade, an der Kirche bestiegt der Kaiser den Wagen, der ihn zurückführt. Alle Personen, welche das Glück haben, mit dem hohen Herrn in Berührung zu kommen, rühmen seine Frische und seine leutselige Art, mit dem Publikum zu verkehren.

Die gegnerische Presse ist in ihren läugerischen Ausstreunungen über Hofprediger Stöcker unerschöpflich. Kaum ist es durch die Thatfachen selbst widerlegt, daß derselbe vor dem endgiltigen Austrage seiner Angelegenheit die Kanzel nicht bestiegen werde, so heißt es schon wieder, daß an einer sehr einflussreichen Stelle der konservativen Partei gegen Stöckers Wiederaufstellung für das preussische Abgeordnetenhaus entschiedener Widerspruch erhoben werden soll. Wenn man Derartiges mittheilt, dann darf man sich nicht in nichtsfagenden Allgemeinheiten bewegen, sondern muß mit bestimmten Angaben herauskommen. Wo ist die „sehr einflussreiche Stelle“ zu suchen, die das nationalliberale Blatt, dem die Nachricht entstammt, im Auge hat? Daß der Parteileitung selbst nichts Derartiges bekannt ist, wissen wir genau. Um so interessanter wäre es, zu erfahren, wer außerhalb derselben für „sehr einflussreich“ gilt, für so einflussreich, daß er z. B. den Wählern Stöckers in Bielefeld untersagen könnte, Stöcker wieder aufzustellen oder diesen selbst sich wieder aufstellen zu lassen.

Die Unversöhnlichkeit der Juden nimmt in der That immer größere Dimensionen an. Der „Bohemia“ zufolge haben mehrere jüdische Gemeinden in Galizien eine Beschwerde in Betreff der Sonntagsruhe überreicht, worin darauf hingewiesen wird, daß sie aus religiösen Gründen am Sonnabend nicht arbeiten können und nunmehr durch die neue Verordnung gezwungen seien, auch am Sonntag nicht zu arbeiten, wodurch sie in ihrem Erwerb schwer geschädigt seien. — Also die Herren Juden verlangen nicht weniger, als daß aus Rücksicht auf sie und ihre Religion in einem christlichen Staate die Sonntagsarbeit beibehalten werde; oder mit anderen Worten, daß sich der christliche Staat der jüdischen Religion unterordne. Wirklich sehr bescheiden; aber doch nichts anderes als das, was die Juden allenthalben erstreben. Solche, gelinde gesagt, anspruchsvollen Forderungen, welche die diesem Volke bewohnende Arroganz enthüllen, sollten doch selbst denen, die in unbegreiflicher Blindheit die Ziele des Judenthums noch immer nicht erkennen wollen, die Augen öffnen und ihnen zeigen, wohin wir steuern.

### Das Geisterschloß.

Roman von E. Wild.

Nachdruck verboten.

[Schluß.]

Cäsarine starrte den Grafen verwundert an. Sprach er im Delirium? Wie konnte es noch einen zweiten jungen Grafen v. Werfeldt geben?

„Du irrst Dich wohl, Ottokar“, sprach sie nach einer Pause mit unsicherer Stimme, „es giebt nur einen jungen Grafen v. Werfeldt, und das ist mein Sohn.“

„Du täuschst Dich, Cäsarine“, versetzte Graf Ottokar, jedes Wort langsam und deutlich betonend, „es giebt noch einen Grafen von Werfeldt, das ist mein Sohn und mein Erbe.“

Cäsarine's Herz stand still. „Dein Erbe“, wiederholte sie mit zuckenden Lippen, während jeder Tropfen Blutes aus ihrem Antlitz wich.

„Mein rechtmäßiger Erbe“, rief der Graf triumphirend; „ich war vermählt mit einer Frau, die von Isaura verdrängt, mich mit ihrem Sohne verliebte, weil sie fürchtete, Isaura könnte sie von ihrem Kinde trennen. Ich hielt meine Gattin für tot und auch meinen Sohn glaubte ich nicht mehr am Leben, dennoch hatte ich schon ein Dokument verfaßt, welches nach meinem Tode geöffnet werden sollte, und in welchem ich die Wahrheit sagte, mit dem ausdrücklichen Verlangen, daß nach dem Verbleib meiner Gattin und meines Sohnes geforscht werde, ehe das Erbe in den Besitz Deines Sohnes überging. Dieses Schriftstück hätte Dir manche bittere Stunde bereiten müssen, Cäsarine, doch es kam noch besser!“

Zur rechten Zeit traf meine Gattin sammt ihrem Sohne ein, um ihr Recht in Anspruch zu nehmen, und ich habe es ihr gerne gewährt.

Graf Wildau, der Sprosse einer der ältesten Adelsfamilien des Landes, hat die Erziehung meines Sohnes geleitet und aus ihm einen echten Mann gemacht. Versöhnt und befriedigt sind wir alle von einander geschieden; meine Gattin wollte zu

meiner Pflege hier bleiben, allein ich konnte ihr Opfer nicht annehmen, Deinetwegen, Cäsarine!“

Sie sah ihn mit verstörten Blicken an.

„Alles ist falsch und erlogen“, stöhnte sie.

„Nein, Alles ist wahr! Graf Wildau hatte seinen Rechtsanwalt aus der Residenz mitgebracht, der mir die nöthigen Dokumente vorlegte, dann habe ich meine Gattin sofort wieder erkannt, und mein Sohn trägt in seinen Zügen den echten Werfeldt'schen Typus — auch ohne schriftlichen Beweis würde ich ihn als mein Kind anerkannt haben.“

„Nein, nein, ich kann es nicht glauben, ich will es nicht glauben“, schrie das unglückliche Weib entsetzt auf; „Du hättest Dich dann einer Bigamie schuldig gemacht, nein, nein, das hast Du nicht gethan! Ich bin Dein rechtmäßiges Weib, und mein Sohn der einzige Erbe. O, sage, Ottokar, das dem so ist, o sage es und quäle mich nicht länger!“

Sie sank vor ihm in die Kniee und hob die gefalteten Hände bittend zu ihm empor.

„Zu spät“, versetzte er kalt, „Dein Flehen ist vergebens! Ich habe die Wahrheit gesprochen, denn ich habe keinen irdischen Richter mehr zu fürchten. In wenig Tagen ist meine Lebensflamme erloschen, dann ist Alles vorbei!“

„Alles vorbei“, sagte sie, sich langsam von ihren Knieen erhebend.

Ohne ihn anzusehen, ohne sich umzuwenden, schritt sie hinaus, einer wandelnden Bildsäule gleich, so stumm, so starr und leblos.

Graf Ottokar sank erschöpft in die Kissen zurück; seine Rache war vollständig gewesen.

Cäsarine ging nach ihrem Zimmer.

Keine Thräne neigte ihr Auge, kein Seufzer hob ihre Brust, nur zuweilen murmelten ihre blassen Lippen: „Vorbei, Alles vorbei!“

Das kühne Gebäude, das sie in ihren stolzen Träumen aufgebaut, es lag zertrümmert im Staube, und es gab keine Hoffnung mehr, das Verlorene wieder zu erringen. Jetzt erst

hatte sie das Leben genießen wollen, reich, vornehm und angesehen, frei von allen lästigen Banden, und nun war Alles dahin, Alles!

Sie hatte die schönsten Jahre ihres Lebens einer bloßen Chimäre geopfert!

Sie hatte ihren Sohn in Hoffnungen groß gezogen, die sich nun niemals erfüllen sollten und sie, die stolze Cäsarine, sie hatte den Traum der reichen, vornehmen Dame bloß geträumt, geträumt! O, wie gräßlich war nun das Erwachen!

Armer als die elendste Bettlerin würde sie von hier gejagt werden, sie hatte ein verwegenes Spiel gespielt, sie hatte Alles auf eine Karte gesetzt und Alles verloren!

„Vorbei, vorbei“, wiederholte sie mit zuckenden Lippen, „der Einsatz war zu hoch — das Einzige, was ich noch hatte, ich habe es hingegeben für ein Phantom, mir bleibt nichts anderes übrig, als zu sterben!“

„Sterben“, sie schauderte zusammen.

Dachte sie an den alten Mann im Thurne, welcher in den letzten Zügen lag, und der ja auch ihr Opfer war, oder an den siechen, elenden Mann, an den sie sich gekettet hatte und dessen Gattin sie doch nicht war.

Er entrann der rächenden Vergeltung und sie Alle waren ihr entronnen, Isaura und Tartoni, nur sie, sie allein war übrig geblieben!

Und wenn es im Jenseits eine Vergeltung gab, wenn sie dort sühnen mußte, was sie hier verbrochen, wie hatte Pastor Grünig nicht zu ihr gesprochen; „Handle so, daß Du ohne Zagen vor dem ewigen Richter treten kannst.“

O, hätte sie damals der ersten Mahnung des Jugendfreundes Gehör gegeben, jetzt war es zu spät, zu spät!

Sie sank in die Kniee und versuchte zu beten; ach, sie hatte es so lange nicht gethan! Ihr Herz war im Hochmuth und in ihren ehrgeizigen Wünschen erstarrt — sie fand die rechten Worte nicht mehr, ein unverständliches Lallen war alles, was sie hervorbringen konnte.

Sie erhob sich von ihren Knieen und schleppte sich mühsam

Den belgischen Liberalen steht ein großer Verlust bevor; der Präsident des letzten liberalen Ministeriums Frère-Orban beabsichtigt, sich im nächsten Jahre vom politischen Leben zurückzuziehen und auf sein Abgeordnetens-Mandat in Lüttich zu verzichten. Frère-Orban war lange Jahre hindurch der Führer der liberalen Partei und seiner energischen Leitung war es zu verdanken, daß die Merikalen eine geraume Zeit mit der Regierung nichts zu thun hatten und im Schmolzwinkel standen.

In der gestrigen Sitzung der französischen Deputirtenkammer hielt Ferry die angekündigte große Rede über die französische Kolonialpolitik. Sie bot nichts Neues und rechtfertigte kaum die Erwartungen, die man an sie knüpfte, wurde auch von vielem Widerspruch unterbrochen. Er verteidigte sich gegen den Vorwurf, daß er es habe an Entschlossenheit fehlen lassen und sagte, bei der Kolonialpolitik handle es sich nicht um Abenteuer, sie beruhe vielmehr auf politischen und wirtschaftlichen Gründen und knüpfte sich an Konzeptionen von großer Tragweite und langer Verfallzeit, sie sei notwendig, um neue Wege zur Ausbreitung der Zivilisation zu schaffen. Da alle Völker in die koloniale Bewegung eintreten, müßte Frankreich dies auch thun. Nach Madagaskar und Tonking sei man gegangen, weil Frankreichs Ehre und die Erfüllung der Verträge es dorthin gerufen hätten. Die Weiterberatung wurde nach Ferry's Rede auf Donnerstag vertagt. Natürlich nehmen die opportunistischen Blätter die Rede sehr beifällig auf, das „Journal de Debats“ sagt sogar, sie sei eine „vollständig akademische.“ Die Franzosen machen sich nur sehr wenig aus akademischen Reden, wenn sie darauf hinausgehen, für Dinge, die schon Unsummen verschlungen haben und noch verschlingen werden, immer nur den Beutel locker zu machen. Man will endlich auch einmal den Nutzen sehen. Die Ferry'sche Rede enthielt übrigens eine Reihe von Sätzen, die in der Wahlbewegung als „geflügelte Worte“ vielfach Verwendung finden werden. So u. A.: „Die Marine bedarf der Kolonien; da wir eine Marine haben, müssen wir ihr Kolonien schaffen.“ „Der Vertrag von Tientsin führt der französischen Industrie vierhundert Millionen chinesischer Käufer zu.“ „Es ist ein Recht der höheren Klassen, sich die niederen zu unterwerfen.“ „Auch Deutschland ist zur Kolonialpolitik gedrängt, aber nicht um die Auswanderer in seine Kolonien zu lenken, sondern, um der Auswanderung ein Ende zu machen.“ „Es ist wahr, daß nicht unsere Politik die Ereignisse bestimmte, sondern die Ereignisse unsere Politik; allein uns lenkte nicht der Zufall, sondern die Nothwendigkeit.“ „Frankreich will von der Suppentopf-Politik nichts wissen.“ „In unserer Zeit kann ein Volk nicht durch friedliche Ausstrahlung seinen Einfluß in der Welt behaupten.“ Als schließlich die Gambettisten lebhaft applaudirten, rief ihnen Cassagnac zu: „Sie applaudiren einer Politik des Krieges!“ und auch die radikalen Blätter betonten heute besonders den kriegerischen Charakter der Rede.

Daß in den englisch-russischen Verhandlungen in der nächsten Zeit kaum ein Abschluß zu erwarten war, konnte bei Inbetrachtung aller Umstände kaum zweifelhaft sein. Zum Ueberfluß tritt jetzt der russische Minister des Auswärtigen, v. Giers, eine sechswochentliche Urlaubsreise an, da, wie sich die „Pol. Kor.“ aus Petersburg meldet läßt, „der Eintritt eines Wendepunktes in der anglo-russischen Krise nicht vor Beendigung der nächsten englischen Parlamentswahlen zu erwarten steht.“ Diese Ausführung wird so ziemlich das Richtige treffen. Das „Journal de St. Petersburg“ sagt, die Zulieferfrage sei noch in der Schwebe und bilde den Gegenstand von Unterhandlungen zwischen den beiden Regierungen. So lange keine der beiden Regierungen den Augenblick gekommen glaubt, um über den Stand der Verhandlungen Mittheilungen zu machen, wird die öffentliche Meinung gut thun, diesbezügliche anderweitige Nachrichten mit Vorsicht aufzunehmen.

### Deutsches Reich.

Berlin, 28. Juli 1885.

Seine Majestät der Kaiser hat für die bei dem Häusersturz in Köln Verunglückten aus seiner Privatschatulle einen Beitrag von 1000 Mark gespendet.

nach dem Thurmzimmer, welches das düstere Geheimniß des Geisterschlosses barg.

Gleich einer Erscheinung aus einer andern Welt stand sie plötzlich da, vor dem erschrocken zurückweichenden Andreas.

„Er ist todt“, sagte er, nach dem Ruhebetto zeigend, auf welchem Graf Kurt von Werfeldt in starrer Ruhe lag.

„Todt!“

Sie sagte es nicht, sie schrie es nicht; wie ein Geisterhauch kam dieses Wort von ihren Lippen, und doch hallte es unheimlich klar und deutlich wieder von den engen Wänden, welche solange das Gefängniß Kurt's v. Werfeldt gebildet hatten.

Sie trat zu dem Todten und betrachtete lange die blaffen, tiefgefurchten Züge, auf denen ein stiller, heiliger Friede lag. Die Kerzen, welche der alte Andreas auf dem nebenstehenden Tischchen angezündet hatte, warfen ihren hellen Schein auf dieses blasse, friedliche Todtenantlitz.

Eine Thräne heiß und brennend, trat in Cäsarines Auge, und perlte langsam ihre Wange herab.

Vorbei, vorbei, auch hier war Alles vorbei!

„Ich will allein sein, Andreas“, sprach sie zu dem alten Diener gewandt, der schen in einer Ecke stand.

„Aber Frau Gräfin.“

Sie deutete stumm nach der Thür; der Diener schlich sich leise hinaus und Cäsarine blieb mit dem Todten allein. Sie beugte sich über ihn und strich leise mit der Hand über sein langes, weißes Haar, das gleich einem Schleier sein Gesicht umrahmte.

„Bergieb, vergieb“, flüsterte sie, während brennende Tropfen ihre Augen füllten. Ein herzerregender Schrei kam von ihren Lippen, dann sank sie wild aufschluchzend zu Boden, und während so das stolze Weib um Vergebung flehend zu den Füßen des Todten lag, fand ihr Herz das richtige Wort, um zu Gott zu sprechen.

Ein heißes Gebet stieg zum Himmel empor, und in die frommen Worte, die sie nun mit halb erloschener Stimme sprach, mischte sich ein leises Knistern, bis plötzlich eine helle Flamme jäh aufschloß, und das ganze Gemach mit blutrothem Scheine zu erleuchten.

Dem Vernehmen nach wird bereits im Reichshaus-haltsetat für 1886/87 ein Betrag von 100,000 M für die Förderung der Hochseefischerei ausgesetzt werden.

Der Afrikareisende Robert Flegel wird in nächster Zeit seine große Expedition in das Innere von Afrika antreten. Augenblicklich befindet sich Herr Flegel noch in Braß an der Nigermündung, West-Coast of Africa, und ist mit den Vorbereitungen zu seiner Expedition beschäftigt. Wie er schreibt, befindet er sich mit seinen beiden Hausa-Negern im besten Wohlsein.

Die hier lebenden Bürger der Vereinigten Staaten Nordamerikas hielten heute auf der amerikanischen Gesandtschaft ein Meeting unter Vorsitz des Gesandten Pendleton ab, um in einer von dem Generalkonsul Raine eingebrachten Resolution ihrer Trauer über das Ableben Grants Ausdruck zu geben. Der Gesandte wurde ersucht, die Resolution der Familie Grants zu übermitteln.

Görlitz, 28. Juli. Gestern wurde die hiesige Ausstellung vom Feldmarschall Grafen Moltke, dem Vertreter des Herrn Kriegsministers, Geh. Voigtel, Präsident Schwarz und dem österreichischen Konsul Stadler besucht. Dem Gartenfest zu Ehren der anwesenden Preisrichter wohnten 42,708 Personen bei.

### Ausland.

Wildbad Gastein, 29. Juli. Se. Majestät der Kaiser machte heute in Begleitung des Flügel-Adjutanten Oberstleutnant von Petersdorff einen Spaziergang auf dem Kaiserwege. Zur Tafel sind heute die beiden Grafen zu Dohna, General von Rauch und Oberst v. Cosel geladen.

Wildbad Gastein, 29. Juli. Das österreichische Kaiserpaar langt am 6. August zum Besuche des Kaisers Wilhelm hier an.

Rom, 29. Juli. Die Allokution des Papstes vom Montag soll heute Abend veröffentlicht werden. Die Allokution beklagt zuerst die religiösen Zustände Italiens und sodann die Schwierigkeiten, welche auch in Frankreich und Deutschland der Aktion der Kirche entgegengestellt würden, giebt jedoch der Hoffnung Ausdruck, daß die Wiederherstellung des religiösen Friedens in Deutschland und Frankreich erreicht werden könne und schließt mit der Mahnung, daß Eintracht und Einmüthigkeit besonders in diesem Augenblick unabwieslich notwendig seien.

Rom, 29. Juli. Der deutsche Botschafter v. Reudell hat heute seine Urlaubsreise nach Deutschland angetreten.

Kopenhagen, 29. Juli. Dagens Nyheder zufolge hat der Minister des Innern, Finsen, aus Gesundheitsrücksichten um seine Demission gebeten.

### Provinzial-Nachrichten.

Dirschau, 29. Juli. (Zuckerfabrik Plessau.) Für das Geschäftsjahr 1884/85 kommt eine Dividende von 10 % = 60 M. pro Aktie zur Verteilung.

Aus der Zuckeler Haide, 28. Juli. (Die Roggenernte) ist hier trotz des 4 Tage lang wollenbruchartig herniederströmenden Regens allgemein als beendet anzusehen. Auswuchs haben wir nicht. Die Kirschbäume tragen hier so reichlich, daß die Früchte mit 5 Pf. pro Liter verkauft werden.

Gr. Wittenberg, 29. Juli. (Wasserkatastrophe.) Gestern Nachmittag von 2 Uhr ab entströmte den Schleusen des Himmels von nordwestlicher Richtung ein gewaltiger, zwei Stunden anhaltender Regen. In der von den Dombromobergen nach unserm Dorfe sich hinziehenden Schlucht nahmen die Wassermassen dermaßen überhand, daß der gewiß sicher gebaute, massive Eisenbahndurchlaß bis zur Hälfte total ausgerissen und an beiden Seiten der hohe Erdauftrag in bedeutender Breite herabgestürzt ist, in Folge dessen hoch oben Schwellen und Schienen bloßgelegt sind. Das am Ende dieser Schlucht liegende Gehöft des Bauern Anton Rable stand so hoch unter Wasser, daß von den Kornwagen nur die Leiterstübe zu sehen waren; nur mit knapper Noth konnten Rindvieh, Schafe und Schweine schwimmend aus den Fluthen gerettet werden. An den Stallungen und Scheunen reichte der Wasserstand fast bis zur halben Stielhöhe. Ein ähnliches Schicksal ereilte das anliegende Pfarrhaus. Ueberall auf dem Felde stürzten die Fluthen ihrem Gefälle nach und bildeten in den Gründen feartige Wasserfälle, wodurch manchem bedeutender

Als Cäsarine zerknirscht und gedemüthigt zu Boden sank, hatte sie eine der brennenden Kerzen herabgestoßen, und eine der schweren, seidnen Draperien hatte rasch Feuer gefangen. Rauch und Flammen erfüllten das Gemach, glühende Funken sprühten hoch empor und noch immer blieb Cäsarine unbeweglich auf ihren Knien.

Näher und näher kam das drohende Element, sie schien dessen nicht zu achten, jetzt schlugen ihr die Flammen in's Gesicht und sie raffte sich auf.

„Die Sühne, die Sühne“, stammelte sie, taumelnd einige Schritte vorwärts machend, dann aber verließen sie ihre Kräfte und sie sank bestimmungslos zu Boden.

Der grauende Morgen beleuchtete ein Bild der Zerstörung und Verwüstung. Das Geisterschloß war in den Flammen aufgegangen, und unter den einstürzenden Trümmern des stolzen Baues lag dessen düstere Geheimniß für immer begraben. Die Bewohner des Schlosses hatten mit genauer Noth ihr Leben retten können, die Gräfin hatte in den Flammen ihren Tod gefunden und Graf Ottokar starb drei Tage nach dem Brande.

Armin von Werfeldt war nun unumschränkter Besitzer des reichen Erbes: er zeigte sich jedoch großmüthig gegen den Sohn Cäsarines und sicherte dessen Zukunft in freigebigster Weise.

Das Geisterschloß wurde nicht mehr aufgebaut; Graf Armin zog es vor, auf einem andern Gute mit seiner jungen Gemahlin seinen Wohnsitz aufzuschlagen.

Ein Jahr nach dem Tode des Grafen Ottokar reichte dessen Wittve ihre Hand dem Grafen Wildau zum ewigen Bunde.

Er hatte lange genug seines Glückes geharrt, und die treueste, zärtlichste Liebe ward sein reiches Lohn.

Der Ort, wo das Geisterschloß gestanden, blieb für die Landleute eine Stätte des Grauens, und Viele behaupteten noch immer das Klagen und Stöhnen zu hören, das einst dem Wohnsitz des Grafen v. Werfeldt den Titel „das Geisterschloß“ eingebracht hatte.

Ende

Schaden gerade am besten Getreibe verursacht worden ist. Natürlich müssen die Bahnfahrten bis zur vollendeten Ausbesserung der zerstörten Stellen ruhen. Die sofort begonnene Räumungsarbeiten werden bei Fataleschein und Virekfeuer die Nacht hindurch fortgesetzt. Bis zur Befestigung der Bahnbetriebsstation wird der Postverkehr zwischen Schneidemühl und Dt. Krone, einschließlich Gr. Wittenberg und Schroz, durch eine des Morgens hin- und des Abends zurückgehende Votenpost besorgt. Eine fürchtbare Wasserkatastrophe will man an unserem Orte noch nicht erlebt haben. (Dt. Kr. Z.)

Danzig, 28. Juli. (Die auf Kreuzfahrten auf der Ostsee begriffene schwedische Korvette „Valder“,) welche einige Tage nach vor Neufahrwasser auf der Rhebe vor Anker lag, hat gestern Mittag ihre Reise nach Gothland fortgesetzt.

Neuteich, 28. Juli. (Zum heutigen Pferde- und Viehmarkt) waren weit über 1000 Pferde zum Verkaufe gestellt, darunter viele sehr gute Exemplare, die hauptsächlich an brandenburgische und sächsische Händler zu sehr annehmbaren Preisen verkauft wurden. Mittelwaare, ebenfalls gut vertreten, wurde preiswerth zu 250—400 M. gehandelt. Einzelne Händler kauften Koppeln bis zu 50 Stück. Geringere Waare fand wenig Beachtung. An Rindvieh waren ca. 300 Stück ausgetrieben, es schloß jedoch an Kauflust und war nur feine Waare gesucht. (D. Z.)

Snorwrazlaw, 29. Juli. (Hoher Besuch.) Heute Vormittag um 10 Uhr traf, mit dem Zuge von Posen kommend, Seine Excellenz der Finanzminister Dr. von Scholz in Begleitung der Herren Geh. Ober-Finanzrath v. Pommer-Esche aus Berlin und Provinzial-Steuerdirektor Geh. Finanzrath Peine aus Posen hier ein. Der Herr Minister wurde auf dem Bahnhofe von Herrn Oberzollinspektor Baumgarten empfangen und zur Stadt begleitet. Hier wurde zunächst das Hauptzollamt durch den Herrn Minister einer genauen Besichtigung unterzogen. (Kuj. B.)

Bromberg, 28. Juli. (Verhaftung.) Gestern ist der in Posen verhaftete Beamte, Regierungsbuchhalter B., hier eingeliefert und dem hiesigen Justizgefängnisse übergeben worden; mit ihm zugleich ist auch seine Schwester in Haft genommen.

Pakosch, 28. Juli. (Unglücksfall.) Am vorigen Freitag wurde der Filterthurm auf der hiesigen Zuckerraffinerie einer Reparatur unterzogen. Ein Balken, welcher an demselben befestigt werden sollte, entglitt den Arbeitern, fiel herunter und traf den an der hiesigen Zuckerraffinerie angestellten Aufseher L. so unglücklich auf den Kopf, daß er sogleich niedersank und ohnmächtig in seine Wohnung geschafft wurde. Auch wurde ihm hierbei die rechte Hand beschädigt. Ungeachtet der großen Erschütterung befindet sich L. schon auf dem Wege der Besserung. (Dr. Z.)

Posen, 29. Juli. (Der Finanzminister v. Scholz) ist nach erfolgter Inspizierung des hiesigen neuen Steuergebäudes und der Regierungsabtheilung für direkte Steuern heute früh nach Snorwrazlaw abgereist.

Memel, 25. Juli. (Gestrandet.) Heute Morgen wurde vom Loosenthurm ein Schiff gesehen, welches etwa 1/2 Meilen südlich von Schwarzort sehr nahe dem Lande lag, es war jedoch nicht zu erkennen, ob dasselbe vor Anker lag oder gestrandet sei. Herr Loosens-Kommandeur Krüger requirirte den hiesigen Dampfer „Achenbach“ und fuhr in Begleitung mehrerer Loosens nach dem Schiffe. Nach dreistündiger Fahrt langte der Dampfer dort an und es stellte sich heraus, daß das Schiff die russische Bark „J. S. van Gent“, Kapitän Dodmar, zu Windau gehörig, hier gestrandet war. Das Schiff ist durchbrochen und voll Wasser. Dasselbe kam mit Ballast von Amsterdam und war nach Windau bestimmt.

### Lokales.

Thorn, den 29. Juli 1885.

(Die neue Verdingungs-Ordnung.) Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat unterm 17. d. Mts. an die kgl. Eisenbahn-Direktionen, Regierungen, Präsidenten, Regierungen, Oberbergämter u. s. w. einen Erlaß gerichtet, der die früheren Erlasse über die Submissionsbedingungen, für die öffentliche Vergebung von Arbeiten und Lieferungen, im Besonderen die vom 24. Juni und 5. August 1880, aufhebt und in dieser Beziehung neue Anordnungen trifft. Ueber die „Arten der Vergebung“ heißt es in den Bestimmungen: „Leistungen und Lieferungen sind in der Regel öffentlich auszuschreiben. Mit Ausschluß der Öffentlichkeit zur engeren Bewerbung können ausgeschrieben werden: 1) Leistungen und Lieferungen, welche nur ein beschränkter Kreis von Unternehmern in geeigneter Weise ausführt; 2) Leistungen und Lieferungen, bezüglich deren in einer abgehaltenen öffentlichen Ausschreibung ein geeignetes Ergebnis nicht erzielt worden ist. — Unter Ausschluß jeder Ausschreibung kann die Vergebung erfolgen: 1) bei Gegenständen, deren überschätzlicher Werth den Betrag von 1000 Mark nicht übersteigt; 2) bei Dringlichkeit des Bedarfs; 3) bei Leistungen und Lieferungen, deren Ausführung besondere Kunstfertigkeit erfordert; 4) bei Nachbestellung von Materialien zur Ergänzung des für einen bestimmten Zweck ausgeschriebenen Gesamtbedarfs, sofern kein höherer Preis vereinbart wird, als für die Hauptlieferung. Die Infortionskosten werden von der ausschreibenden Behörde getragen.“ Ueber die Zuschlagsvertheilung hat der Minister Folgendes bestimmt: „Die niedrigste Geldforderung als solche ist bei der Zuschlagsvertheilung keineswegs vorzugsweise zu berücksichtigen. Der Zuschlag darf nur auf ein in jeder Beziehung annehmbares, die tüchtige und rechtzeitige Ausführung der betreffenden Arbeit oder Lieferung gewährleistendes Gebot ertheilt werden. Ausgeschlossen von der Berücksichtigung sind solche Angebote: a. welche den der Ausschreibung zu Grunde gelegten Bedingungen oder Proben nicht entsprechen; b. welche nach den von den Bewerbern eingereichten Proben für den vorliegenden Zweck nicht geeignet sind; c. welche eine in offenbarem Mißverhältnis zu der betreffenden Leistung oder Lieferung stehende Preisforderung enthalten, so daß nach dem geforderten Preise an und für sich eine tüchtige Ausführung nicht erwartet werden kann. Nur ausnahmsweise darf in dem letzteren Falle (zu c) der Zuschlag ertheilt werden, sofern der Bewerber als zuverlässig und leistungsfähig bekannt ist, und ausreichende Gründe für die Abgabe des ausnahmsweise niedrigen Gebots beigebracht sind oder auf Befragen beigebracht werden. Im Uebrigen ist bei öffentlichen Ausschreibungen der Zuschlag denjenigen der drei Mindestfordernden zu ertheilen, dessen Angebot unter Berücksichtigung aller in Betracht kommenden Umstände als das annehmbareste zu erachten ist. Bei engeren Ausschreibungen hat unter sonst gleichwerthigen Angeboten die Vergebung an den Mindestfordernden zu erfolgen. Sind ausnahmsweise den Bewerbern die näheren Vorschläge in Betreff der im Einzelnen zu wählenden Konstruktionen und Einrichtungen überlassen worden, so ist der Zuschlag auf dasjenige Angebot zu ertheilen, welches für den gegebenen Fall als das geeignetste und zugleich in Abwägung aller in Betracht kommenden Umstände als das preiswürdigste erscheint.“

Ist keines der hiernach in Betracht kommenden Mindestgebote für annehmbar zu erachten, so sind sämmtliche Gebote abzulehnen. Bei der Vergebung der Bauarbeiten sind im Falle gleicher Preisstellung die am Orte der Ausführung oder in der Nähe desselben wohnenden Gewerbetreibenden vorzugsweise zu berücksichtigen."

(Die Verwaltung des Westpreussischen Provinzial-Museums) hat soeben den dritten Bericht über die Erforschung der in der Provinz vorkommenden Wirbelthiere veröffentlicht. Von allgemeinem Interesse dürfte die Mittheilung sein, daß der unserm Fischbären verwandte Siebenschläfer außer in Karthaus, Pelonken und Dambitzgen auch in Gabeln und Dt. Konopat bei Terepöl beobachtet worden ist. Die beiden letzten Exemplare des Biber sind 1836 in Podwitz, Kreis Kulm, und 1840 bei Thorn in der Weichsel gefangen worden. Neuerdings haben fossile Funde im Weichsel-Nogat-Delta den Beweis geliefert, daß er in früherer Zeit dort weit verbreitet gewesen ist. Im Forstrevier Buchberg, Kreis Karthaus, horsteten wiederholt Steinablässe und Fischablässe haben sich an verschiedenen Orten in der Provinz gezeigt. Die Beutelmäuse, ein im Südosten Europas einheimisches Thier, ist auch dreimal in Westpreußen beobachtet worden: kürzlich überwies die städt. Töchter-Schule zu Marienburg ein sehr kunstvoll gearbeitetes Nest dieses Thieres, welches 1865 auf einer Kämpfe bei Thorn entdeckt worden war. Die Alpenperle verirrt sich zuweilen in unsere Gegend und ist während des verfloffenen Winters auch in Kl. Kasz geschossen. Der schwarze Storch hat sich unweit Praust, die Zwergmöwe in Pröbberau und Neufahr gezeigt. Von Fischen ist die seltenere Barbe, deren Roggen schädlich, in Neufahrwasser gefangen worden u. a. m. Die Verwaltung des Provinzial-Museums in Danzig richtet an alle Freunde der Natur, vornehmlich an Forst- und Landwirthe, Jagdliebhaber die Bitte, auch in Zukunft über das Vorkommen seltener Thiere gütlichst berichten zu wollen. Eingefandene Belagereplare werden präparirt und in der Naturhistorischen Sammlung aufgestellt werden.

(Personalien.) Der praktische Arzt Dr. med. Paul Klein ist zum Kreis-Physikus des Kreises Stralsburg ernannt und hat seine amtlichen Funktionen am 1. Juli cr. übernommen.

(Einjährig-Freiwilligen-Prüfung.) Der diesjährige Herbsttermin zur Prüfung derjenigen jungen Leute, welche die Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Militärdienste erwerben wollen, ihre wissenschaftliche Qualifikation jedoch durch die vorkursmäßigen Schulzeugnisse nicht nachweisen können, wird an noch näher zu bestimmenden Tagen um die Mitte des Monats September d. J. im Rathhause zu Graudenz abgehalten werden. Die Gesuche um Zulassung zu diesem Termine müssen spätestens bis zum 1. September d. J. bei der Königl. Prüfungs-Kommission für Einjährig-Freiwillige in Marienwerder angebracht werden.

(Die Entlassung der Reserve) findet bei denjenigen Truppentheilen, welche an den Herbstübungen Theil nehmen, am 1. oder 2. Tage nach Beendigung derselben, bezw. nach dem Wiedereintreffen in den Garnisonen statt. Der späteste Entlassungstermin für alle Reservisten ist der 29. Sept. d. J.

(Für die Strecken Posen-Thorn-Bromberg) soll insofern eine Ermäßigung der Frachttaxe für ober-schlesische Kohlen eintreten, als die niedrigeren Sätze schon bei Beförderung von 10,000 Kilogramm zugelassen werden. Die Ermäßigung wird für Bromberg 9 bis 10 Mt. pro Waggon ausmachen. Nebstlich sollen die Frachttaxe für Grotterfeld sowie für die Stationen Brzhanau, Schults u. c. ermäßigt werden.

(Provinzial-Lehrer-Versammlung.) Der „Danz. Ztg.“ wird aus Dt. Eylau geschrieben, daß während der Herbstferien dort die diesjährige westpreussische Provinzial-Lehrerverammlung stattfinden soll. Wie wir bereits meldeten, ist auch Thorn als Ort für die Abhaltung des Westpreussischen Provinzial-Lehrertages in Aussicht genommen. Jene Mittheilung erscheint deshalb verfrüht.

(Besitzeränderung.) Das im Kreise Kulm gelegene Rittergut Kossawitzna, 160 Morgen groß, ist für den Preis von 175,000 Mt. an Herrn Raykowski-Danzig käuflich übergegangen.

(Zuckerrißenbau in Rußland.) Der Rübenbau hat in Rußland auch in diesem Jahre an Ausdehnung gewonnen. Während im Jahre 1884 298,773 Dessjatinen mit Zuckerrißen bepflanzt worden waren, hat sich der Anbau in diesem Jahre auf 300,902 Dessjatinen verbreitet, wovon 130,797 Dessjatinen von 250 Zuckerfabriken und 170,105 Dessjatinen von Privatbesitzern bepflanzt worden sind.

(Für Augenranke.) Herr Dr. Vossius aus Königsberg, Privat-Dozent für Augenheilkunde, der vor Kurzem auf Veranlassung des hiesigen Magistrats eine Untersuchung der erkrankten Zöglinge des Waisen- und Armenhauses vornahm, traf gestern Abend zur Nachrevision der damals als erkrankt befundenen Kinder hier ein und ist, vielfachen an ihn ergangenen Wünschen entsprechend, während 2-3 Tage im „Hotel zum Schwarzen Adler“ auch für Privatranke zu konsultiren.

(Konzert.) Das Trompeterkorps des Alanen-Regiments konzertirte morgen, Freitag im „Schützenhausgarten“.

(Sonmertheater.) „Fatiniga“, Komische Operette in 3 Akten von F. Zell und N. Genee. Musik von Franz v. Suppé. — Die gestrige Aufführung der Suppé'schen Operette „Fatiniga“, welche sich unser Operetten-Tenor, Herr Zimmermann, zu seinem Benefiz gewählt hatte, war eine der besten der Saison. Das Ensemble war vorzüglich, die Solostimmen waren gut besetzt und wurden mit vieler Bravour durchgeführt. Diesem Umstande ist es zu danken, daß die gestrige „Fatiniga“-Aufführung einen günstigeren Eindruck auf die Theaterbesucher machte, als manche andere an unserem Sommertheater zur Aufführung gelangte und in musikalischer Beziehung werthvollere Operette. Frä. Emmy Johr trat in der Rolle des Leutnant Bladimir auf, die für sie wie geschaffen war. Ihre volle kräftige Gestalt nahm sich ganz gut aus in der phantastischen Uniform des Ascherlesoffen-Offiziers und ihr Spiel, ihre sichere Haltung paßte sich ihrer weiblich-männlichen Figur an. Ihr Gesang zeugte von technischer Schulung, Klang aber, namentlich in den tieferen Lagen, etwas rau. Eine sehr gute Leistung gab Frau Müller als Fürstin Lydia. Die genannte Dame, welche vor Kurzem von einer längeren Krankheit heimgekehrt war und noch nicht ganz wiederhergestellt ist, aus welchem Grunde sie sich der Kunst auch nicht mit ganzer Kraft widmen kann, verfügt über ungewöhnlich reiche Stimmkräfte. Ihre Stimme ist von einer seltenen Klarheit und auch in der Höhe sehr gut veranlagt; ihre Koloratur ist ausgezeichnet. Die gestrige Partie der Frau Müller als Fürstin Lydia ließ diese Vorzüge recht hervortreten, und sowohl sie, wie Frä. Johr ernteten lebhaften Beifall. Herr Zimmermann (Julian v. Goly) wurde

bei seinem Auftreten durch zwei prächtige Kränze geehrt. Der Benefiziant gab den deutschen Journalisten in charakteristischer Darstellung. Auch seine gesungene Leistung war, wie immer, befriedigend. Sehr gelungen zeichnete Herr Direktor Hannemann die originelle Figur des russischen Generals Rantschukoff. Dieser polternde General, der sein ganzes Korps nur durch den Kantschuk regiert, trug eine durchaus realistische und humoristische Färbung. Auch die kleinen Rollen wurden recht ansprechend gegeben. Wir wollen nur Herrn Werthmann (Beloscurim), Herrn Gabel (Zzet Pascha) und Herrn Jaskowski (Witka) nennen. — Der Besuch des Theaters war ein zahlreicher. — Freitag (zum vierten Male): Gasparone.

(Allgemeine Ortskrankenkasse.) In der am Dienstag stattgefundenen Vorstandssitzung wurde eine Revision der Kasse vorgenommen. Die Einnahme hat bis 28. Juli 8408 Mark betragen, davon sind 630 Mt. baar vorhanden, 1500 Mt. als Spareinlagen an die Sparkasse abgeführt und der Rest für die Zwecke der Krankenkasse verausgabt. — Monita wurden nicht gezogen.

(Der Gefangene), welcher sich gestern Nachmittag von einer in der Stadt mit Reinigung der Straßen u. c. beschäftigten Gefangenen-Abtheilung entfernte und die Flucht ergriff, ist gestern Abend an der Weichsel von Schiffen aufgegriffen und an die zuständige Behörde eingeliefert worden.

### Mannigfaltiges.

Berlin, 28. Juli. (Die Erklärung für Hosprediger Stöder) zählte bis Sonntag 3753 Unterschriften, wozu noch 142 am Montag dazugekommen sind. Die Sammlung für die Ehrengabe hat bis jetzt 2602 Mt. ergeben.

Berlin, 28. Juli. (Zum Maurerstreik.) Die Berliner Baugewerksmeister hielten heute eine Versammlung ab, worin mitgeteilt wurde, daß das Polizeipräsidium zwar bezüglich des Abzuges der durch den Maurerstreik verzögerten Neubauten eine allgemeine Bestimmung nicht treffen kann, sich aber in jedem einzelnen Falle besondere Prüfung vorbehält, ob nach Lage der Umstände oder nach der Beschaffenheit des Neubaus eine Abfertigung der polizeilich festgesetzten Pufferfrist von 6 Wochen zulässig erscheint. Annahme fand schließlich folgende Resolution: „Die Versammlung beschließt, an ihren bisherigen Beschlüssen festzuhalten; nach Wiederaufnahme der Arbeit 1. die Öffnung der Leistung der Gesellen entsprechend einzuführen und nach Möglichkeit Arbeit im Accord zu vergeben; 2. um den Gesellen eine Mitwirkung der im § 100a der Gewerbeordnung vorgesehenen Angelegenheiten zu ermöglichen, wird die Innung „Der Bund der Bau-, Maurer- und Zimmermeister“ beauftragt, einen Gesellenausschuß in's Leben zu rufen und zu dem Zwecke das betreffende Statut auszuarbeiten und dessen Genehmigung bei den Behörden zu erwirken.“ — Ueber den Stand des Streiks wurde in der Versammlung berichtet, daß von 194 Meistern zur Zeit 3617 Gesellen beschäftigt werden. Davon erhalten 45 pCt. 45, 30 pCt. 42 1/2, 13 pCt. 40, 12 pCt. unter 40 und 1/2 50 Pfennige Stundenlohn. Daß auf einzelnen Bauten 50 Pfennige gezahlt werden, wurde von Einzelnen in der Versammlung lebhaft beklagt.

Berlin, 29. Juli. (Das schriftliche Erkenntnis in dem Prozeß des Hospredigers Stöder gegen den Redakteur Bäcker) ist am Dienstag den Verurtheilten zugestellt worden. Dasselbe ist ein sehr voluminöses Aktenstück. Bei dieser Gelegenheit wollen wir gleich erwähnen, daß die Untersuchung gegen den im Stöder-Prozeß vielgenannten Jakobsohn, welchen der Zeuge Masche der Verleumdung zum Meineide beschuldigt hat, in vollem Gange ist. Am Dienstag wurden fast sämmtliche Zeitungsreferenten, welche über den Prozeß Stöder-Bäcker berichtet hatten, zu dem Untersuchungsrichter, Landgerichtsrath Holmann, entboten, um darüber vernommen zu werden, welche Personalbeschreibung der Zeuge Masche von Jakobsohn gegeben hatte.

Berlin, 29. Juli. (Die Erklärung für Hosprediger Stöder) ist wiederum durch 385 Unterschriften gewachsen.

Köln, 27. Juli. (Der große Häusersturz.) Gestern Nachmittags 2 Uhr waren die Abräumarbeiten soweit vorgeschritten, daß man annehmen konnte, alle Verschütteten hervorgeholt zu haben. Volle Gewißheit war jedoch noch nicht vorhanden, da die Angaben der Nachbarn über die große Zahl der Mittagsgäste und die Regelschicht, welche sich zur Zeit des Einsturzes im Hause befunden hätten, mit größter Bestimmtheit gemacht worden waren. Glücklicherweise haben sich die Angaben nicht bestätigt und das Endergebnis ist, daß man 33 Verwundete und 9 Leichen zählt. Die Zahl der geretteten Kinder, welche mit dem Schreck oder ganz geringfügigen Verletzungen davon gekommen sind, ist eine sehr große. Von den im Hospital untergebrachten Verwundeten sind 5 leider in Lebensgefahr; der Wirth Bögen ist bereits mit den Sterbesakramenten versehen worden. Ueber die gestrige Beerdigung der sieben Leichen seien folgende Einzelheiten erwähnt: Um 3 Uhr setzte sich der Zug, von der katholischen Geistlichkeit eröffnet, in Bewegung; außer den Leidtragenden folgten den Särgen die Spitzen der Militär- und Zivilbehörden, darunter Gouverneur General-Lieutenant v. Rosenzweig, Kommandant Oberst-Lieutenant Hofmann, Bezirks-Kommandeur Oberst v. Manfard, Polizei-Präsident v. König, Bürgermeister Zimmermann und eine sehr große Anzahl von Personen aller Stände. Die Straßen, durch welche der Zug sich bewegte, waren von einer nach Tausenden zählenden Volksmenge besetzt. Den kurzen Worten des Geistlichen an den Gräbern lautete die Menge auf dem Friedhofe tiefbewegten Herzens. Die Gaben für die Veretteten fließen in reichem Maße. Wie jetzt verlautet, hatten am frühen Morgen des Unglückstages sich Anzeichen der nahenden Katastrophe — Risse in den Wänden, Schwanken des Gasometers — bemerkbar gemacht, ohne leider weitere Beachtung zu finden. Rechtzeitige Beachtung dieser Anzeichen hat gestern Nachmittag neues Unglück verhütet. In einem Hause in der „Söhle“, neben welchem ein Neubau ausgeführt wird, zeigten sich Risse in den Wänden und die dem Neubau zugewandete Mauer begann, sich zu neigen. Das Haus wurde von sämmtlichen Einwohnern sofort geräumt und unverzüglich mit Stützen versehen. Es war dem Einsturze sehr nahe.

London, 28. Juli. (Sir Moses Montefiore), der bekannte jüdische Philantrop, welcher im vorigen Jahre seinen 100. Geburtstag feierte, ist heute gestorben.

Wien, 28. Juli. (Militär-Gezetz in Favoriten.) Sonntag Abend war, wie wir der „N. Fr. Pr.“ entnehmen, in Favoriten in dem Novatschen Gasthause eine Tanzunterhaltung statt, an welcher etwa 300 Zivilisten und 15 Artilleristen Theil nahmen. Um Mitternacht geriethen während der Unterhaltung mehrere Soldaten eines Mädchens wegen in einen Streit, der in Thätlichkeiten auszuarten drohte. Dieser Umstand bestimmte den im Lokale anwesenden diensthabenden Sicherheitswachmann Johann

Stegerer, die streitenden Artilleristen zur Ruhe aufzufordern. Da seine Drohungen erfolglos blieben, sandte er einen Bediensteten des Lokals um Assistance und bald erschienen auch die Sicherheitswachleute Zöger und Franz Schniberitsch. Die Soldaten, ihren eigenen Streikfall ganz ignorirend, machten Front gegen die Wachleute, drängten dieselben auf die Gasse, umzingelten sie dort und hieben auf die Wachmänner mit ihren Seitengewehren ein. Es kam nun zwischen den Sicherheitswachleuten und den Soldaten zu einem sehr heftigen Kampfe, in welchem die Sicherheitswachleute der großen numerischen Ueberlegenheit ihrer Gegner unterliegen mußten. Sie wurden denn auch bald zu Boden geworfen, und in ihrer höchsten Bedrängniß machten sie von ihren Revolvern Gebrauch. Ein Artillerist stürzte todt, ein zweiter Soldat und ein Zivilist schwer verwundet zusammen. In diesem Augenblick kam der schon lange erwartete Sulkurs, und den nun auf dem Kampfplatze eingetroffenen drei Sicherheitswachleuten gelang es nur mit großer Mühe, Herren der Situation zu werden. Sie nahmen nach heftiger Gegenwehr die Verhaftung von sieben Artilleristen vor, während die übrigen Soldaten die Flucht ergriffen. Sämmtliche Exzedenten sind Polen.

(Kaiser Wilhelm's Frische.) Als im Frühling dieses Jahres Kaiser Wilhelm ernstlich erkrankt war, wollten nach seiner Genesung die Aerzte nicht zugeben, daß der Kaiser den bald darauf stattfindenden Manövern zu Pferde betheiligte; man fürchtete eine zu große Anstrengung für den Monarchen. Dieser bestand darauf, die Manöver zu Pferde mitzumachen, und man machte endlich den Vermittelungsvorschlag, der Kaiser solle den Manövern zu Wagen folgen. „Nicht möglich!“ wehrte der Kaiser ab, „es giebt nichts, was unmillitärischer wäre!“ — „Majestät“, wendete ein General ein, „auch Friedrich der Große hat Manöver zu Wagen mitgemacht!“ — „Ja“, erwiderte der greise Kaiser, „aber das that er nur in seinen letzten Lebensjahren!“ Auf diese frische, fröhliche Antwort fand der General keine Replik.

(Ein afrikanisch-europäisches Wettrennen) zwischen Dromedaren und Berliner Trabern nahm am Sonntag unter Theilnahme einer unabherrschbaren Menschenmenge einen interessanten Verlauf. Ein afrikanisch-europäisches Trabreiten und Fahren bildete den Glanzpunkt der Leistungen. Distance: 1 englische Meile. 1. Preis 800 Mark, 2. Preis 400 Mark, Einsatz 50 Mark ganz Neugeld. Es starteten Herr Beermanns schwarzbrauner Hengst „Vampyr“, Herr Broilius Rapphengst „Galoppheh“, der Dromedarhengst „Mustapha“ unter Ali Vatram und der Dromedarhengst „Gaub“ unter Sali Jfa. Zuerst hatten die Dromedare einen respektablen Vorsprung, doch bald ging Herr Beermanns „Vampyr“ heran und holte sich nach kurzem Kampfe, unter großem Beifalle des Publikums mit einer halben Wagenlänge gegen „Mustapha“ in 2 Min. 47 Sek. den ersten Preis. Dritter „Galoppheh“, letzter „Gaub“, der sich störrig zeigte. Jedemfalls können die Dromedare eine eminente Geschwindigkeit entwickeln, eine Thatsache, die vom Publikum und von den zahlreich erschienenen Vertretern des Sports lebhaft besprochen wurde.

### Neueste Nachrichten.

Berlin, 29. Juli. Der „Danz. Ztg.“ wird telegraphirt: Die Ernennung des Grafen Hasfeldt zum Botschafter in London steht bevor. Es heißt, Graf Münster, der zeitliche deutsche Botschafter am englischen Hofe, widerstrebe seiner in Aussicht genommenen Versetzung nach Paris, an Stelle des Fürsten Hohenlohe, und werde den diplomatischen Dienst verlassen.

Kopenhagen, 29. Juli. Der Minister des Innern, Finzen, hat aus Gesundheitsrücksichten um seine Entlassung gebeten.

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Dombrowski in Thorn.

### Telegraphischer Börsen-Bericht.

Berlin, den 30. Juli.

	29. 7. /85.	30. 7. /85.
Fonds: fest.		
Russ. Banknoten	201-80	201-75
Warschau 8 Tage	201-40	201-40
Russ. 5% Anleihe von 1877	—	—
Poln. Pfandbriefe 5%	61-40	61-40
Poln. Liquidationspfandbriefe	56-10	56-20
Westpreuß. Pfandbriefe 4%	102-60	102-40
Posener Pfandbriefe 4%	101-80	101-80
Oesterreichische Banknoten	163-15	163-05
Weizen gelber: Juli-August	164	162
Sept.-Oktob.	165	162
von Newyork loco	99	99 1/2
Roggen: loco	144	143
Juli-August	144-50	143
Sept.-Oktob.	146-50	144-50
Oktob.-Novb.	148-50	144-50
Rübsöl: Sept.-Oktob.	45-30	45-90
Oktob.-Novb.	45-80	46-40
Spiritus: loco	42-40	42-50
Juli-August	41-40	41-50
August-Septb.	41-40	41-50
Septb.-Oktob.	42-40	42-40
Reichsbank-Diskonto 4, Lombardzinsfuß 4 1/2, Effekten 5 pCt.		

### Börsenberichte.

Danzig, 29. Juli. Getreidebörse. Wetter: schön. Wind: Nord. Weizen loco blieb am heutigen Markte lustlos und vernachlässigt, nur 30 Tonnen sind als verkauft zu notiren, darunter gestern Nachmittags 20 Tonnen gut bunt 125 Pf. polnischer zum Transit zu 141 Mt. per Tonne. Heute ist bezahlt für 10 Tonnen russischer zum Transit roth milde 130 Pf. 138 Mt. per Tonne Termine Transit Sept.-Oktbr. bunt 147 Mt. bez., roth 138 Mt. Br., 137 Mt. Gd., Novbr.-Dezbr. 149,50 Mt. bez., April-Mai 154,50 Mt. Br., 154 Mt. Gd. Regulirungspreis 144 Mt. Roggen loco blieb behauptet, und wurde per 120 Pf. für inländischen 136 Mt., für neuen inländischen mit schwerem Gewicht von 127 Pf. ebenfalls 136 Mt., für polnischen zum Transit neuen mit schwerem Gewicht von 128 Pf. 109 Mt. per Tonne bezahlt. Umlauf 25 Tonnen. Termine Sept.-Oktbr. inländ. 133 Mt. bez., unterpoln. 113 Mt. bez., Transit 112,50 Mt. bez., Regulirungspreis 135 Mt., unterpolnischer 108 Mt., Transit 107 Mt.

Königsberg, 29. Juli. Spiritusbericht Pro 10,000 Liter pCt ohne Faß. Loco 43,50 Mt. Br. 43,25 Mt. Gd., 43,25 Mt. bez., pro Juli 43,50 Mt. Br., — Mt. Gd., — Mt. bez., pro August 43,00 Mt. Br., 42,75 Mt. Gd., 42,75 Mt. bez., pro September 43,50 Mt. Br., — Mt. Gd., — Mt. bez.

Wassersand der Weichsel bei Thorn am 30. Juli 0,88 m.

## Polizeiliche Bekanntmachung.

Die durch das Gesetz vom 8. April 1874 (Reichs-Gesetzblatt Seite 31) vorgeschriebene Schutzpocken-Impfung wird in diesem Jahre nach folgendem Plane ausgeführt werden.

### Impfplan.

Stadtviertel bezw. Schule.	Impflocal	Tag und Stunde der Impfung	Tag und Stunde der Revision
1. Altstadt I. Abth. v. Nr. 1 bis inkl. 230	im großen Rathhauseaal	3. Aug 85 Am. 3	10. Aug 85 Am. 3
2. Fischerei und Bromberger Vorstadt	in der Schule der Bromb.-Vorstadt	4. " " 5.10.	" " " 5
3. Altstadt II. Abth. v. Nr. 231 bis inkl. 469	im großen Rathhauseaal	4. " " 3.11.	" " " 3
4. Alte und Neue Culmer-Vorstadt	im Goltz'schen Gasth. Culmer-Vorstadt	4. " " 5.11.	" " " 3
5. Neustadt I. und II. Abth. von 1-331	im großen Rathhauseaal	5. " " 3.12.	" " " 5
6. Jakobs-Vorst. u. Jakobs-Vorstadt-Schule	in der Schule der Jakobs-Vorstadt	5. " " 5.12.	" " " 5
7. Schiffer, Bahnhof und etwaige Nachzügler aus der Stadt	im großen Rathhauseaal	12. " " 4.19.	" " " 5

Indem wir diesen Plan hierdurch bekannt machen, werden gleichzeitig folgende durch das oben erwähnte Gesetz erlassene Bestimmungen zur genauesten Beachtung mitgeteilt.

§ 1. Der Impfung mit Schutzpocken soll unterzogen werden

1. Jedes Kind vor dem Ablaufe des auf sein Geburtsjahr folgenden Kalenderjahres, sofern es nicht nach ärztlichem Zeugnisse die natürlichen Blattern überstanden hat. In diesem Jahre sind also alle im Jahre 1884 geb. Kinder zu impfen.

2. Jeder Bögling einer öffentlichen Lehranstalt oder einer Privatschule mit Ausnahme der Sonntags- und Abendschulen, innerhalb des Jahres, in welchem der Bögling das 12. Lebensjahr zurückgelegt, sofern er nicht nach dem ärztlichen Zeugnisse in den letzten fünf Jahren die natürlichen Blattern überstanden hat, oder mit Erfolg geimpft worden ist.

Hiernach werden in diesem Jahre alle Böglinge, welche im Jahre 1873 geboren sind, revacciniert.

§ 5. Jeder Impfling muß frühestens 6, spätestens am achten Tage der Impfung dem impfenden Arzte vorgestellt werden.

§ 12. Eltern, Pflegeeltern und Vormünder sind gehalten, auf amtliches Erfordern mittels der vorgeschriebenen Bescheinigungen den Nachweis zu führen, daß die Impfung ihrer Kinder und Pflegebefohlenen erfolgt oder aus einem gesetzlichen Grunde unterblieben ist.

§ 14. Eltern, Pflegeeltern und Vormünder, welche den nach § 12 ihnen obliegenden Nachweis zu führen unterlassen, werden mit einer Geldstrafe bis zu 20 Mark bestraft. Eltern, Pflegeeltern und Vormünder. Thorn, den 17. Juli 1885.

deren Kinder und Pflegebefohlene ohne gesetzlichen Grund und trotz erfolgter amtlicher Aufforderung der Impfung oder der ihr folgenden Bestellung zur Revision (§ 5) entzogen geblieben sind, werden mit Geldbuße bis zu 50 Mark oder mit Haft bis zu 3 Tagen bestraft.

Diesem Vorschriften wird unfererseits nun noch Folgendes hinzugefügt:

1. Der für den hiesigen Impfbezirk bestellte Impf-arzt ist der hier Neustadt Nr. 259/62 wohnhafte Kreis-Wundarzt Dr. von Rozycki

2. Außer den im Jahre 1884 und 1873 cfr. § 1 zu 1 und 2 geborenen Kindern, sind auch die Kinder zur Impfung und Revaccination zu stellen, welche im Jahre 1884 wegen Krankheit oder aus anderen Gründen von der Impfung und Revaccination zurückgeblieben sind, falls nicht der Nachweis durch einen anderen Arzt erfolgten Impfung und Revaccination beigebracht werden kann.

3. Von der Bestellung zur öffentlichen Impfung können außer den nach dem vorstehend mitgetheilten § 1 ad 1 und 2 von der Impfung ausgeschlossenen Kindern und Böglingen nur noch diejenigen Kinder zurückbleiben, welche nach ärztlichem Zeugnisse entweder ohne Gefahr für ihr Leben oder für ihre Gesundheit nicht geimpft werden können, oder die bereits im vorigen oder in diesem Jahre von einem andern Arzt geimpft worden sind.

4. Die vorstehend erwähnten ärztlichen Zeugnisse und Nachweise müssen in jedem Falle spätestens bis zum betreff. Impftage dem Impfarzte überreicht werden.

5. Ebenso sind diesem Arzte bis zum Impftage auch diejenigen Kinder anzuzeigen, welche von einem anderen Arzt geimpft resp. revacciniert werden sollen.

Die Polizei-Verwaltung.

## Bekanntmachung.

Bei der unterzeichneten Verwaltung sind zwei Polizei-Sergeanten-Stellen zu besetzen. Das Gehalt jeder Stelle inkl. 100 Mark Kleidergeld beträgt 1000 Mark und steigt in Perioden von 5 Jahren um je 100 Mark bis 1300 Mark. Militäranwärter, welche sich bewerben wollen, haben die erforderlichen Atteste nebst einem Gesundheitsattest mittelst selbstgeschriebenen Bewerbungs-schreibens bis zum 10. August d. J. bei uns einzureichen.

Thorn, den 21. Juli 1885.

Der Magistrat.

## Bekanntmachung.

An den städtischen Elementarschulen hier-selbst ist die Stelle eines evangelischen Elementarlehrers von sogleich zu besetzen. Das jährliche Gehalt der Stelle beträgt 900 Mark und steigt in 5 dreijährigen und 3 fünf-jährigen Perioden um je 150 Mk. bis 2100 Mk. Diesbezügliche Bewerbungen sind unter Beifügung eines kurzen Lebenslaufs und unter vorschriftsmäßigen Zeugnisse bis zum 20. August bei uns einzureichen.

Thorn, den 20. Juli 1885.

Der Magistrat.

## Bekanntmachung.

Die Lieferung von  
300 Meter Leinwand zu Bettlaken,  
400 " " zu Männerhemden,  
150 " " zu Frauenhemden,  
100 " " zu Handtüchern  
50 " " zu Küchenhandtüchern,  
100 " " zu weißen großen Bettbezügen,  
30 Meter Leinwand zu gestreiften Bett-Bezügen,  
15 Meter Leinwand zu Frauentaschen-Lüchern

für das hiesige städtische Krankenhaus soll im Submissionswege an den Mindestfordernden vergeben werden.

Wir fordern Unternehmer hiermit auf, versiegelte Offerten nebst Proben bis zum 5. August cr.,

Nachmittags 5 Uhr

im Krankenhause abzugeben.

Die Lieferung ist möglichst nach den Proben zu besorgen, welche die Oberin, Schwester Emilie Gluth, im Krankenhause zur Ansicht vorlegen wird.

Thorn, den 10. Juli 1885.

Der Magistrat.

## Kontursverfahren.

Das Kontursverfahren über das Vermögen des Klempnermeisters **Victor Kuniocki** zu Thorn wird, nachdem der in dem Vergleichs-termin vom 8. Juli 1885 angenommene Zwangsvergleich durch rechtskräftigen Beschluß vom 8. Juli 1885 bestätigt ist, hierdurch aufgehoben.

Thorn, den 27. Juli 1885.

Königliches Amtsgericht.

In 11. Auflage erschien soeben:

## Med.-Rath Dr. Müller's

neuestes Werk über Schwäche, Nervenzerrütung, Folgen von Jugendsünden, Impotenz, männliche Schwäche u. Zufundung gegen 1 M. in Briefmarken diskret.

Karl Krolokenbaum, Braunschweig.

Während meiner Krankheit vertritt mich der praktische Arzt Herr **Dr. Galliese**. Derselbe ist von heute ab in meiner Wohnung zu sprechen.

Jordon, den 28. Juli 1885.

## Sanitätsrath Dr. Neufeld.

Ein gewisser Herr Stein bemüht sich das Gerücht zu verbreiten, ich hätte mein Geschäft an seinen Bruder verkauft. Ich erkläre ausdrücklich, daß dies auf Unwahrheit beruht, ich führe mein Geschäft vielmehr nach wie vor weiter.

Eine etwaige Verlegung meines Geschäftes werde ich rechtzeitig bekannt machen.

Theodor Hintzer.

Bier-Verjandl-Geschäft.

## Ein goldener Trau-Ring

hat sich bei mir gefunden und ist gegen Erstattung der Insertions-Gebühren abzuholen.

A. Niszurkiewicz.

Feinsten

## Speise-Honig

lieferer frei zu Händen des Bestellers in Blechbüchsen à 20-30 Pfund zum Preise von 75 Pfennig das Pfund. Kleinere Quantitäten werden à 90 Pfennig das Pfund abgegeben. Bestellungen sind zu richten an

Gutsbesitzer **E. Hilbert**

zu **Maciejewo** bei Dittloschin.

## Büchling

versende in frischer schöner Waare die Postliste mit Inhalt circa 80 Stück franko unter Postnachnahme für 3 Mark.

**L. Broten, Greifswald a. Ostsee.**

## Die Essig-Fabrik

von

## Hugo Hesse & Co.

empfiehlt zum Einmachen von Früchten ihre

**Estragon-, Kirschen-, Birnen-, Pflaumen- und Apfel-Essige**

in vorzüglicher Qualität.

Bestes Mittel gegen

**Bleichsucht,**

**Blutarmuth,**

**Schwäche-**

**zustände**

**blutarmen**

**Personen**

sowie

gegen

**Migräne**

**Schwindel**

**Herzleiden**

auf anämischer Basis

(keine Kurdiät)

25 Flaschen excl. 5 Mark

empfiehlt

**Dr. C. Czudnowicz,**

Insterburg.

In unj. Neubau Breitestr. 88 ist die **Bel-Etage**, besteh. aus Entree, 6 Zimmern, Dabest., Wasserleitg. u. c., p. 1. Juli resp. 1. Oktober cr. zu vermieten.

**O. B. Dietrich & Sohn.**

## Rothe Kreuz Geld-Lotterie

Hauptgew. 150,000 Mark 75,000 Baar

Zieh. 2. Nov. Loos 5 Mk. Liste u. Pto. 35 Pf.

Beide Loose zus. fr. m. Liste 6 1/2 M. Für 10 M. 1 Kreuz-Loos u. 5 Kölner. Für 20 M. 2 Kreuz-Loose u. 11 Kölner franko m. Liste. Agenten werden gesucht u. erh. Rabatt.

## August Fuhse, Bankgesch., Mülheim (Ruhr).

## Köln. Kirchenbau-Lotterie

Hauptgew. 20,000 Mark 8000 Gold.

Loos 1 Mk., 11 L. 10 Mk.; Liste u. Pto. 30 Pf.

Agenten werden gesucht u. erh. Rabatt.

W. Engeljohann's **Tinkalin** Natr. bibor. chem. präp.

Berlin SW.

entfernt sofort jeden Schmerz carlöser Zähne, greift diese absolut nicht an, kann unbedenklich selbst bei Kindern angewandt werden, wirkt erhaltend auf die Zahn-Substanz und desinficirend auf die Mundhöhle.



Kein Zahnschmerz mehr.

Lindenstr. 20.

Ist von allen Zahn-ärztlichen Autoritäten gegenüber den vielen andern Zahnschmerz-Präparaten als das unbedingt beste anerkannt, ist ein unentbehrliches Hausmittel geworden u. darf in jeder Familie fehlen.

In Thorn zu haben in der

## Droguerie Mocker

vis-à-vis

dem alten Viehmarkt.

Pro Schachtel inkl. Gebrauchs-Anweisung 1 Mark.

## Adolf Steiner,

Zeitungs-Annoncen-Expedition

Central-Bureau

## Hamburg.

Vertreten auf allen Hauptplätzen Europas.

Bermittelt Annoncen für alle politischen und Fachzeitungen der Welt zu Originalpreisen ohne Aufschlag und bewilligt als autorisierter Agent aller Blätter bei größeren, oft wiederholten Insertionen Rabatt.

Die Zeitungs-Annoncen-Expedition **Adolf Steiner** in Hamburg ist Pächter des Inseratentheils der bedeutendsten Zeitblätter des Kontinents: „Berliner Wespen“ in Berlin, „Kikirikiki“ in Wien, „Bolond Istók“ in Budapest, „Asmobée“ in Amsterdam, „Söndags Nisse“ in Stockholm, „Magyarország és a nagyvilág“ (ungarische illustrierte Zeitung) in Budapest. Ferner sind von derselben gepachtet das bedeutendste Fachblatt für den überseeischen Export „De Indische Mercur“ in Amsterdam.

Ausführliche Zeitungskataloge für alle Blätter der Welt und Kostenvoranschläge gratis und franko.

## Einen Bimmermann,

der mit Hobelarbeit Bescheid weiß, sucht sofort

**R. Uebrlok.**

## Pensionäre gesucht,

schulpflichtige Mädchen. Gesunder Landaufenthalt, ärztliche Aufsicht, Unterricht in den Schulwissenschaften u. in der Musik. Anfragen zu richten an **Sanitätsrath Dr. Neufeld.**

Jordon, den 28. Juli 1885.

## Breihese

Culmerstraße 337.

Ein gesunde freundliche Wohnung Jakobstraße 227/8 1 Tr. — 3 Zimmer, Entree, Küche und Zubehör — ist Umstände halber für **400 Mk.** v. 1. Oktober zu vermieten. Näheres bei Herrn **Golaszewski** daselbst.

Gr. herrsch. Wohn. v. 5 St., Küche und Zub. i. d. 1. Etage und eine Wohnung im Hinterhause ist v. 1. Oktbr. anderweitig zu verm.

**S. Ozochak, Culmerstr.**

Ein möbl. Zim. m. Beköst. b.z.v. Gerstenstr. 134.

Stallung für Pferde und Futtergefaß hat bis zum 1. Oktober cr. zu vermieten.

**Nitz, Gerichtsvollzieher.**

Zum 1. Oktober ist eine feine herrschaftliche Wohnung, bestehend aus 5 heizbaren Zimmern, zu vermieten **Araberstraße 120.**

Trunksucht heile mit und ohne Wissen des Leidenden durch mein langbewährtes Mittel und sende gerichtlich geprüfte und eidlich erhärtete Zeugnisse gratis zu. Droguist **A. Vollmann, Berlin N. Kesselstr. 38.**

Mühlen-Etablissement in Bromberg.

Preis-Courant.

(Ohne Verbindlichkeit.)

pro 50 Kilo oder 100 Pfd.	vom 27.7. Mark	bisher Mark
Weizengries Nr. 1	16,60	16,80
Weizengries Nr. 2	16,00	16,20
Raiserauszuwehl	—	—
Weizenmehl Nr. 0	16,80	17,00
Weizenmehl Nr. 1	15,40	15,60
Weizenmehl Nr. 1 und 2 (zusammen gemahlen)	12,20	12,40
Weizenmehl Nr. 2	11,80	12,00
Weizenmehl Nr. 3	7,80	8,00
Weizen-Futtermehl	5,00	5,00
Weizen-Kleie	4,20	4,20
Roggen-Mehl Nr. 1	10,40	10,60
Roggen-Mehl Nr. 1 und 2 (zusammen gemahlen)	9,80	10,00
Roggen-Mehl Nr. 2	9,20	9,40
Roggen-Mehl Nr. 3	6,40	6,60
Roggen-Mehl gemengt (hausbaden)	9,40	9,60
Roggen-Schrot	8,20	8,50
Roggen-Futtermehl	—	—
Roggen-Kleie	5,00	5,00
Gersten-Graupe Nr. 1	19,00	19,00
Gersten-Graupe Nr. 2	17,00	17,00
Gersten-Graupe Nr. 3	15,60	15,60
Gersten-Graupe Nr. 4	14,00	14,00
Gersten-Graupe Nr. 5	13,00	13,00
Gersten-Graupe Nr. 6	11,80	11,80
Gersten-Grütze Nr. 1	14,80	14,80
Gersten-Grütze Nr. 2	13,60	13,60
Gersten-Grütze Nr. 3	12,40	12,40
Gersten-Rohmehl	7,60	7,60
Gersten-Futtermehl	4,00	4,00

Spezialität:

## Drehrollen

fertigt in allen gangbaren Größen die Maschinenfabrik von **L. Zobel, Bromberg.** Prospekte franko und gratis.

Meister- und Gesellen-Prüfungs-Benquisse in schöner Ausstattung sind zu haben bei

**O. Dombrowski.**

## Mieths-Contracte

sind vorrätzig in der **C. Dombrowski'schen** Buchdruckerei.

## Schützenhausgarten.

Heute Freitag den 31. Juli 1885:

Großes

## Militär-Concert

ausgeführt vom Trompeter-Korps des 1. Pommer. Manen-Regiments Nr. 4.

Anfang 7 1/2 Uhr.

Entree 20 Pf., von 9 Uhr ab Schnitt-Billetts.

Hierzu ladet ergebenst ein

**Th. Kackschies,**

Stabstrompeter.

Am Sonnabend, 11. August findet in meinem Lokale, Bromberger Vorstadt, zur „Fürstentrone“

Großes

## Sommerfest

mit

Concert, Tanz und bengalischer Beleuchtung des Gartens

statt, wozu ergebenst einladet

**C. Hempler.**

Anfang des Concerts 7 Uhr.

## Sommertheater in Thorn.

(Direktion **E. Hannemann.**)

Freitag den 31. Juli 1885.

Bei erhöhten Preisen.

Detaden haben keine Gültigkeit.

## Gasparone.

Alles Nähere die Zettel.

Täglicher Kalender.

1885.	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Juli . . . . .	—	—	—	—	—	31
August . . . . .	2	3	4	5	6	7
	8	9	10	11	12	13
	14	15	16	17	18	19
	20	21	22	23	24	25
	26	27	28	29	30	—
September . . . . .	—	1	2	3	4	5
	6	7	8	9	10	11
	12	13	14	15	16	17
	18	19	20	21	22	23
	24	25	26	27	28	29
	30	—	—	—		